

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Volkswagen Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rof. Zeitungsgebühr ausgleich 20 Rof. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Volkswagen-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 17. Januar 1941

Nr. 14

Die britische Admiralität teilt „mit Bedauern“ mit:

„Southampton“ brennend gesunken

Der große Erfolg unserer Stukas in der Straße von Sizilien wurde erneut bestätigt

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 17. Januar. Die englische Admiralität gibt mit dem üblichen Bedauern den Verlust des 9000-Tonnen-Kreuzers „Southampton“ bekannt. Das Schiff, das in der Vorwoche durch deutsche Fliegerbomben bei Sizilien schwer getroffen worden war, sollte bisher als nur leicht beschädigt hingestellt werden. Der jetzige Bericht der Admiralität gibt zu, daß dies alles großer Schwindel gewesen ist.

Das Schiff ist tatsächlich durch die deutschen Bomben in Brand gesetzt worden. Die Engländer versuchten, es in einen Hafen zu schleppen, aber schließlich mußte das Schiff aufgegeben werden. Stolz behauptet die Admiralität, das Schiff habe sich zum Schluß wenigstens durch „eigene Kraft versenkt“. Der Ausdruck Totalverlust läßt darauf schließen, daß der Untergang den größten Teil der Besatzung mit in die Fluten gerissen hat.

Damit ist überraschend schnell der Verdacht bestätigt worden, daß die englischen Beschreibungen der Kämpfe nur dazu bestimmt waren, schwerere Verluste zu verheimlichen. Die Engländer verbergen vermutlich auch jetzt noch weitere schwere Schadenswirkungen.

Die „Southampton“ war übrigens schon einmal von deutschen Fliegerbomben getroffen worden, und zwar bei einem Luftangriff auf den britischen Flottenstützpunkt Firth of Forth am 16. Dezember 1939.

Eine aufschlußreiche Liste

Das römische Blatt „Messagero“ gibt auf Grund neuer Nachforschungen folgenden interessanten Überblick über die den Engländern in der vergangenen Woche im Mittelmeer zugefügten schweren Schäden:

1. In der Nacht zum 9. Januar torpedierte ein italienisches U-Boot zwei von Haifa nach Kreta fahrende Dampfer, deren einer sank, während der andere beschädigt wurde.
 2. Am Morgen des 10. Januar wurde der britische Zerstörer „Gallant“ in der Straße von Sizilien torpediert und so schwer beschädigt, daß er nicht abgeschleppt werden konnte und vom Feinde versenkt werden mußte.
 3. Am gleichen Tage wurde der Flugzeugträger „Illustrious“ von Flugzeugtorpedos und schweren Bomben getroffen. Der Feind mußte schwere Beschädigungen zugeben.
 4. Der ebenfalls von Bomben beschädigte Kreuzer „Southampton“ wurde mit harter Schlagseite gesichtet. (Zwischen mußten ihm die Briten den Gnadenstoß geben.)
 5. Der Flugzeugträger „Eagle“ wurde zwischen Tobruk und Kreta von einem Flugzeugtorpedo getroffen.
 6. Des Schlachtschiff „Malaya“ mußte wegen der erlittenen Beschädigungen sofort nach der Rückkehr nach Gibraltar ins Dock gebracht werden.
- Diese Ergebnisse sind um so bemerkenswerter, als England nach dem Ausfall der „Illustrious“ und der „Eagle“ nur noch einen Flugzeugträger im Mittelmeer hat.

Harte Ausfälle für England

Von den Verlusten durch Luftangriffe bei Sizilien trifft die britische Flotte der zeitweise Ausfall des Flugzeugträgers „Illustrious“ zweifellos am härtesten. Dieser Flugzeugträger, dessen schwere Beschädigungen und Besatzungsverluste auch in dem amtlichen britischen Bericht nicht unterdrückt werden können, gehört zu jenen hochwertigen Kriegsschiffen, von denen die britische Flotte zu Kriegsbeginn nur sieben Einheiten besaß.

Von diesen sieben Flugzeugträgern sind zwei im Verlaufe des Krieges versenkt worden. Im September 1939 der Flugzeugträger „Courageous“ durch das U-Boot des Kapitänleutnants Schubardt und im Juni 1940 der Flugzeugträger „Glorious“ durch schwere deutsche Streikräfte im Nordmeer. Vier weitere Flugzeugträger wurden im Verlaufe des Seekrieges in der Nordsee, vor der nordwestlichen Küste und im Mittelmeer durch schwere Beschädigungen längere Zeit außer Gefecht gesetzt.

Die jetzt im Mittelmeer durch Bombenverluste schwer beschädigte „Illustrious“

ist einer der neuesten englischen Flugzeugträger, der zu Kriegsbeginn noch im Bau war und erst im Verlaufe des Krieges in Dienst gestellt wurde. Sein Ausfall ist im Hinblick auf die Schwere der Bombentrefen auf mehrere Monate zu veranschlagen und stellt bei der augenblicklichen Kampflage für die britische Mittelmeer-Flotte einen empfindlichen Verlust dar.

Die britische Admiralität ist bisher schon soweit einzuräumen, daß die erst 1939 in Dienst gestellte „Illustrious“ „einige Schäden

und einige Verluste“ erlitten habe. Genau so lautete zunächst Wort für Wort die Ausdrucksweise bei den ersten Angaben über die „Southampton“. Schließlich muß gefragt werden, was es mit dem nach englischer Darstellung von einer Mine oder einem Zerstörer“ beschädigten Zerstörer „Gallant“ auf sich hat, von dem einige Wrackstücke im Wasser schwimmend gefunden worden sind. Auch hierauf wird die Öffentlichkeit zu achten wissen. Es tritt bei der Nachrichtentafel Londons zu deutlich hervor, wie sehr den Verantwortlichen in London die deutsche und italienische Aktivität im Mittelmeer auf die Nerven geht.

Der Mordanschlag auf König Faruk

Auch ein englischer Brigade General in den Attentatsversuch verwickelt

Mai Land, 16. Januar. Der Rundfunksender von Damastus verbreitete, wie die Turiner „Stampa“ aus Beirut meldet, am Mittwoch nachmittag Enthüllungen über die Attentatsversuche des britischen Intelligence Service auf das Leben des Königs Faruk und der Königin-Mutter von Ägypten.

Darnach ist der Sonderbotschafter des Königs Ibn Saud, Chiodd, vor zwei Tagen von König Faruk empfangen worden. Im Verlaufe der Unterredung enthüllte Chiodd dem König die Pläne der Attentäter. Unmittelbar darauf gab König Faruk dem Militärkommandanten der Stadt Mairo Befehl, zwei Majore und einen Hauptmann, die alle den in der Kriegszone konzentrierten anglo-australischen Streitkräften angehören, zu entfernen. Die Namen von zwei Offizieren sind bereits bekanntgegeben worden: Henry Mitchell und Ernest Hutchinson. Man erfuhr auch, daß der Oberkommandierende der britischen Luftstreitkräfte in Griechenland, Dabirac, in die Verschwörung verwickelt sei.

Die Welle der Empörung, die diese fast offiziell inspezierte Verschwörung ausgelöst hat, wurde noch durch eine Korruptionsaffäre verstärkt, die fast gleichzeitig aufgedeckt wurde. Man stellte fest, daß drei britische Sergeanten sich unehrenhafterweise 400 000 Pfund Sterling angeeignet und versucht hatten, diese Unterschlagung dadurch zu bemänteln, daß sie erklärten, die Summe sei von Arabern gestohlen worden. Die Unterschlagung wurde jedoch aufgedeckt. Die drei Ser-

geanten werden nach London gebracht und dort abgerichtet werden. Das Tragische an dieser Affäre ist jedoch, daß einer der Araber, die fälschlich angeklagt worden waren, das Geld geraubt zu haben, in einem Schnellverfahren vom britischen Militärgericht verurteilt und sofort hingerichtet worden war.

Plumper Ausbruch britischer Wut

Wladimirer Ministerium gegen Sowjetregierung

hw. Stockholm, 17. Januar. Das englische Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung, dem die Wladimirer Ministerium anvertraut ist, hat eine harte Stellungnahme gegen Russland losgelassen, die in der Welt großes Aufsehen erregt. Bloße Gerüchte, wonach Russland größere Mengen von Rohstoffen aus Aserbaidschan, haben eine Erklärung ausgelöst, die wohl am richtigsten charakterisiert wird als plumper Ausbruch englischer Wut über die russische Neutralität und über das letzte deutsch-russische Wirtschaftsabkommen. Den Anstoß dazu bot eine vermutlich insidrierte Meldung aus Buenos Aires, wonach die russische Regierung zahlreiche Handelsbeziehungen bereitstellen gedenke, um aus den Vereinigten Staaten Waren für den weiteren Export aus Russland nach anderen europäischen Ländern zu holen. Diese Waren könnten dann, so befürchten die Engländer, über Wladimir und die transsibirische Eisenbahn möglicherweise nach Deutschland laufen.

Das alte Märchen vom „bedrohten“ Amerika

Außenminister Hull über Englandhilfe-Gesetz - Ein würdiger Schüler Roosevelts

Berlin, 16. Januar. Außenminister Hull sprach am Mittwoch vor dem außerpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses über das Englandhilfe-Gesetz. Er bezeichnete das Gesetz als Maßnahme, um die U.S.A.-Hilfsquellen in einer Form einzusetzen, die am besten der Sicherheit Amerikas und der Westhemisphäre diene.

Das Gesetz werde vor allem die schnellste Form der Durchführung bieten, und Schnelligkeit sei dringend notwendig. Hull behauptete dann, daß, sollte die Kontrolle der Meere von Deutschland, Italien, Japan gewonnen werden, die Gefahr für Amerika, die heute bereits groß sei, um ein vielfaches größer werde. Im gleichen Zusammenhang beschwor er in gewohnter Form das Bild von der drohenden Gefahr herauf, Deutschland könnte leicht den Atlantik überqueren, insbesondere den Südatlantik, falls Amerika nicht bereit und fähig sei, zu tun, was jetzt England wolle.

Außenminister Hull wurde von dem Demokraten Johnson refert, ob die Restimmung des Englandhilfe-Gesetzes über Reparaturen von Schiffen Kriegsführender in U.S.A.-Häfen nicht einen Bruch des internationalen Rechts darstelle. Hull umging eine präzise Antwort, indem er sagte, daß nur eine realistische Bewertung des Gesetzes eine gesunde Ansicht darstelle.

Die Frage sei, ob man warten solle, bis die Grenzen „friedliebender Länder“ überschritten seien, oder ob man den Standpunkt einnehmen solle, daß man einer „Weltbewegung der Eroberung“ gegenüberstehe und somit Gesetze der Selbstverteidigung anwenden

solle, ehe es zu spät sei. Nur ein „praktischer Gesichtspunkt“ könne ausschlaggebend sein. Auf die Saager Konvention von 1907 eingehend, meinte Hull, die Saager Konvention sei auf den gegenwärtigen europäischen Krieg nicht mehr anwendbar, da nicht mehr alle Kriegsführenden ihr angehörten.

Auf eine Frage des Demokraten Murray, ob das Englandhilfe-Gesetz eine größere Kriegsgefahr bedeute als die frühere Neutralitätspolitik, erwiderte Hull schließlich: „Wir können nicht mit gefalteten Händen zusehen, bis der Angreifer unsere Grenzen überschreitet.“

Scharfe Stellungnahme Tokios

Zur Rede des Staatssekretärs Hull wird in diplomatischen Kreisen der japanischen Hauptstadt bemerkt: Hulls Erklärung beweise, daß die Vereinigten Staaten im heimlichen Einverständnis mit Großbritannien die Entkreislungspolitik gegen Japan fortzusetzen versuchten. Eine derartige provozierende Haltung der Vereinigten Staaten, wie sie durch Hull offenbart worden sei, könne nur dazu dienen, die schon komplizierte internationale Lage noch weiter zu verschärfen. Auch die gesamte Presse der japanischen Hauptstadt nimmt gegen die Erklärungen Hulls scharf Stellung. Man sieht unter anderem „Amerika zittert im Schatten des Pazifik“. Ferner wird festgestellt, daß Hull ein vollkommen falsches Bild von Japan vorworfen habe und verzweifelt veruche, dadurch einen Vorwand für die Gesetzesvorlage über die Englandhilfe zu finden. Die Zeitung „Tomiori Shimbun“ bemerkt, daß Amerika einen illusorischen Angriff fürchtet.

Der lachende Erbe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 17. Januar.

Da Churchill vor der Annahme des Rooseveltschen Gesetzes über die Unterstützung Englands mit amerikanischem Kriegsmaterial jede Lieferung bar bezahlen muß, bleibt dem plutokratischen Verbrecher nichts anderes übrig, als den Ausverkauf Englands zu beschleunigen. Ueber dessen Umfang kann man allmählich nur ahnen. Geld und Land, Gold und Industriewerte, wirtschaftliche Objekte aller Art und englische Beteiligungen irgendwo in der Welt, all das und noch viel mehr muß Winston Churchill zusammenraffen, um es möglichst schnell den Amerikanern überantworten zu können.

Kein Zweifel also, nachdem der plutokratische Gangster eine unheilvolle Katastrophe über sein Volk heraufbeschworen hat, wird nunmehr auch das Vermögen dieses Volkes verschleudert. England wird ausverkauft, das Bankrottgeschäft wird immer vollständiger. Nach den neuesten Meldungen hat die englische Regierung nun schon zum sechsten Male eine Mobilisierung ihrer Guthaben in Angriff genommen. Es soll sich, schweidischen Meldungen zufolge, diesmal um ein gewaltiges Kapital handeln, das 105 verschiedene Aktiengesellschaften und praktisch alle Arten von Staatsobligationen der Vereinigten Staaten umfaßt.

Ganz besonders aufschlußreich sind die Angaben, die der U.S.A.-Schatzsekretär Morgenthau vor dem amerikanischen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten über das britische Zahlungsvermögen machte. Danach braucht England für normale Lieferungen im Laufe des Jahres 30 119 Millionen Dollar, aber England hat nur etwa 1 1/2 Milliarden Dollar zur Verfügung, die den Vereinigten Staaten übergeben werden könnten. Von dieser Summe ist wiederum nur die Hälfte unmittelbar liquide. Das heißt also mit andern Worten, daß schon jetzt 1 1/2 Milliarden Dollar ungedeckt bleiben müssen.

Man hofft auf eine wesentliche Lockerung der Kreditbremse, aber in den realen Finanzkreisen der U.S.A. ist man der Meinung, daß Kredite erst in Frage kommen, wenn England alle seine zur Verfügung stehenden Guthaben ausgereizt und auch seine übrigen Aktiven angeboten hat. In U.S.A. zweifelt man, um das ganz offen zu sagen, auf die Vermögenswerte englischer Tochtergesellschaften in den U.S.A., auf die englischen Beteiligungen in weiten Gebieten des Empires, vor allem in Kanada, und mit größter Wahrscheinlichkeit auch an die finanzielle Ablösung der englischen Interessen in Südamerika. So vollzieht sich Stück um Stück der Ausverkauf der Plutokratie, so entwickelt sich Amerika noch mitten im Kriege zum Erben des Empires.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die weitere Erklärung Morgenthaus, daß England praktisch kein Gold mehr auf der Insel habe, weil das englische Gold entweder bereits in den Vereinigten Staaten oder in verschiedenen Teilen der Welt sei. Kein Wunder, daß angesichts all dieser Umstände die englische Öffentlichkeit immer stärker das Gespenst einer Inflation sieht.

Geradezu färmlich ist demgegenüber der neue Versuch der Plutokraten, den betrogenen englischen Massen vorzugaukeln, daß es ihnen unter der Herrschaft der Plutokratenfaste besser gehe als früher. Man höre und staune über das Propagandafunktionär, das sich der Londoner Rundfunk soeben geleistet hat. Er geht in seinem Dummenfang so weit, daß er sich nicht scheut zu erklären, der Lebensstandard habe sich in England seit dem letzten Jahrhundert wesentlich gebessert und auch der Familienetat betrage das Doppelte von dem des vorigen Jahrhunderts.

Ein wirklich laubener Vergleich mit dem Jahre 1841, als es kaum noch Eisenbahnen gab und als die damaligen Plutokraten für die Interessen des breiten Volkes überhaupt nichts übrig hatten. Es muß schon weit gekommen sein, wenn man zu solch tollkühnen Verdummungsphrasen seine Zuflucht nehmen muß.

Artifizielle Kälte in Schweden

Vierzig Grad unter Null bei Tage

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 17. Januar. Schwedische Zeitungen sprechen am Donnerstag von der arktischen Kälte im ganzen Lande. In Nordschweden war mit 40 Grad am Tage die Temperatur am niedrigsten. In den übrigen Teilen des Landes wurden im allgemeinen Minus-Temperaturen zwischen 20 und 30 Grad gemessen.

Bomben auf Truppen

Berlin, 16. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe belegte gestern am Tage bei bewaffneter Aufklärung ein Truppenlager sowie ein weiteres Ziel in Südostengland mit Bomben. In der Nacht zum 16. Januar griffen Kampffliegerverbände trotz ungünstiger Wetterlage in rollendem Einsatz kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittelenglands, in geringem Umfang auch in London an. Der Bahnhof von Dover erhielt mehrere Volltreffer.

Englische Häfen wurden weiter vermint.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Norddeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. In Wilhelmshaven entstanden mehrere Häuserbrände. Das tatkräftige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes konnte jedoch eine Ausdehnung dieser Brände verhindern. Auch im Hafengebiet zündeten einige Brandbomben, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Die Verluste in Wilhelmshaven betragen 20 Tote und 35 Verletzte.

U-Boot torpedierte Kreuzer

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 16. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenangriffe zurückgeschlagen.

In der Cyrenaika die übliche Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Im Gebiet von Giarabub Tätigkeit unserer motorisierten Kolonnen. Unsere Flugzeuge haben Fabrikanlagen, Versorgungspunkte und feindliche Stellungen südlich von Tobruk mit Bomben belegt. Ein feindliches Bombenflugzeug wurde über Tobruk von der Marineflak abgeschossen.

In Ostafrika geringe Artillerietätigkeit an der Sudan-Front. Der Stützpunkt von Port-Sudan wurde von unserer Luftwaffe erfolgreich angegriffen. Der Feind hat einen Angriff auf Asab unternommen, wobei leichter Schaden verursacht wurde.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Mario Spano hat im Mittelmeer in der Nacht zum 11. einen feindlichen Kreuzer torpediert. Ein anderes unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Vittorio Marcanelli hat im Atlantischen Ozean den englischen 5000-Tonnen-Dampfer „Arabham“ versenkt.

In der Nacht zum 16. haben feindliche Flugzeuge Catania bombardiert, wobei geringer Sachschaden angerichtet wurde. Einige Personen wurden getötet oder verletzt.

„Gruppe Sclanderbeg“

Neuorganisation an der albanischen Front

v. I. Rom, 17. Januar. Die Neuorganisation der italienischen Streitkräfte in Albanien auf Grund der in den Kämpfen seit dem 28. Oktober gemachten Erfahrungen schreitet programmatisch fort. Während die albanischen Truppen bisher bataillonswise den italienischen Divisionen beigegeben wurden, werden sie jetzt auf Anordnung des Oberbefehlshabers General Cavallero in einem selbständigen großen Verband zusammengefasst, der die Bezeichnung „Gruppe Sclanderbeg“ trägt. Kommandeur dieser Gruppe ist ein mit den Verhältnissen in Albanien besonders vertrauter italienischer Offizier.

Bomben auch am Dorrerfer

In Erwartung weiterer „Feuerblitzangriffe“

h. v. Stockholm, 17. Januar. Am Donnerstag bombardierten deutsche Flugzeuge, englischen Meldungen zufolge, zwei Plätze in Ost-Schweden. Für London sind in Erwartung weiterer „Feuerblitzangriffe“ neue Vorschriften erlassen worden, wonach die bisherigen Weisungen nur noch bei Ausbruch von Bränden gegeben werden sollen. Außerdem soll in England eine Art allgemeine Wehrpflicht zur Bekämpfung der Brandbomben eingeführt werden. Jeder taugliche Mann müsse schwedischen Meldungen zufolge als Feuerwächter mindestens 12 Stunden pro Woche auf einem Dach oder auf einer Straße verbringen.

Aus neutralen Berichten geht hervor, wie schwer es den Londonern wird, des Feuers Herr zu werden, das durch die deutschen Brandbomben verursacht wird.

Indien preist auf das Empire

Bemerkenswerte Rede von Pandit Nehru

sch. Berlin, 17. Januar. Kürzlich wurde, wie gemeldet, der indische Nationalist Pandit Nehru wegen seines Kampfes für die indische Freiheit zum siebtenmal zu einer Kerkerstrafe verurteilt. Nach einer Meldung der Sowjetagentur Tag hielt Nehru nach der Urteilsverkündung eine Rede, in der er u. a. erklärte, die Engländer hätten in Indien eine Diktatur errichtet, wie sie nirgends in der Welt bestehe. Das indische Volk habe kein Interesse an der Aufrechterhaltung des Empire und es müsse ihm geraten werden, England in diesem Krieg weder mit Geld noch mit Menschen zu helfen. Wenn die englische Regierung sich einbilde, daß sie mit der Ausbeutung des indischen Volkes gegen seinen Willen fortfahren könne, so begebe sie damit einen großen Fehler.

Das Verbrechen an der „Mendoza“

Große Erbitterung in Südamerika - Ein typischer Akt britischer Feigheit

Montevideo, 17. Januar. Die schwere Neutralitätsverletzung, die der britische Hilfskreuzer „Aturias“ durch sein Vorgehen gegen den französischen Dampfer „Mendoza“ in uruguayischen Hoheitsgewässern begangen hat, wurde nunmehr auch von der Regierung Uruguays offiziell festgesetzt. Der uruguayische Außenminister hat diese Tatsache zum Gegenstand eines Exzesses beim Geandeten Großvortrags in Montevideo gemacht.

Zu diesem neuesten Akt britischer Niedertracht werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Außer dem einzigen Hilfskreuzer, der nun in nördlicher Fahrt auf dem Atlantik die Meere um Vatternaacht ein englisches Marineflugzeug neuer unter dem Vorwand des Feindes von Brennstoff, Havas beirätet aus autorisierten französischen Kreisen, daß die „Mendoza“ in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar in einer Entfernung von 18 Meilen von der Küste von der „Aturias“ angehalten wurde, worauf die „Mendoza“ nur auf 1,5 Meilen der Küste nagerte und anfuhr. Das englische Kreuzer-Kommando von vier Offizieren und zwanzig Mann blieb unter vollkommener Wagnung der uruguayischen Hoheitsgewässer von 13.10 bis 13.30 Uhr an Bord und versuchte mit verschiedenen Mitteln den Kapitän zu veranlassen, ihre Tonn anzuweisen. Die handhafte Weigerung des Kapitäns veranlaßte schließlich den Auszug des Kreuzer-Kommandos.

Die „Mendoza“ hatte am Montagmorgen den Hafen Montevideo mit dem Ziel warfelle verlassen. Der Dampfer hatte nicht ein einziges Kilo wegwirtschaftlicher Güter an Bord, die etwa auf Umwegen der deutschen Versorgung irgendwie hätten zugute kommen können, vielmehr bestand die Ladung ausschließlich aus Lebensmitteln und Medikamenten für französische Streitkräfte, wie Kondensmilch, Vitaminpräparate und anderes. Obwohl diese Tatsache den britischen Agenten in Montevideo ebenfalls bekannt war wie die Abfahrtszeit des Dampfers, setzte sich der Hilfskreuzer „Aturias“, auf die Spur des französischen Dampfers, um ihn aufzufangen. Es gelang dem Kreuzer gerade noch rechtzeitig, in die Bucht von Maldonado zu entkommen.

Ein Teil der Blätter in Montevideo beginnt auf die unerhörte englische Neutralitätsverletzung zu reagieren. „La Tribuna“ stellt fest, „das Anhalten des französischen Dampfers „Mendoza“ innerhalb der Gerichtsbarkeit unserer Gewässer bedeutet eine flagrante Verletzung, die nicht geduldet werden kann und weitgehende Erklärungen der englischen Regierung erfordert. Die englische Haltung hat nicht nur unser Land verletzt,

sondern widerspricht auch dem Willen der iberamerikanischen Völker, der sich in der Festlegung einer kontinentalen Neutralitätszone in Panama kategorisch ausgesprochen hat.“ „El Publico“ nennt das englische Vorgehen eine internationale Gewalttätigkeit und fügt hinzu, es handle sich um eine flagrante Einmischung ohne Milderungsgründe.

Die brasilianische Zeitung „Gazete de Noticias“ kennzeichnet den Überfall auf die „Mendoza“ als einen besonderen Akt der Feigheit der englischen Marine. „Chunmächig gegenüber den Aktionen deutscher Hilfskreuzer in Uebersee, ohne Kraft etwas gegen den immer stärkeren Seeverkehr von der Ost- und Nordsee bis zur Biscaya zu unternehmen, richten diese Heiden ihre Kräfte gegen die „Mendoza“, deren Verbrechen es ist, etwas Nahrungsmittel für Frankreich zu transportieren, das alles in der Verteidigung Englands verloren hat.

* Der Fall „Mendoza“ zeigt wieder einmal die wahre Einstellung Englands nicht nur zu Frankreich, sondern auch zu den südamerikanischen Staaten und zum Völkerrecht überhaupt. Kein Land und kein Hoheitsgebiet ist vor dem Uebergreifen der englischen Piraten sicher. Nun ist Uruguay das neueste Opfer britischer Willkür geworden. So hat England immer das Völkerrecht verhöhnt, so verhöhnt es jetzt die Rechte der südamerikanischen Staaten. Was hier geschehen ist, ist ein besonders bemerkenswerter Akt englischer Gemeinheit und die Entrüstung darüber in der Welt ist allgemein.

London lügt nach Bedarf

Schauermärchen über Bombenabwürfe

Berlin, 16. Januar. Das britische Luftfahrtministerium gab am 15. Januar bekannt, daß die RAF mehrere militärische Ziele in Norwegen bombardiert habe. Unter anderem sei es einem Flugzeug gelungen, zwei Volltreffer auf einem Motorschiff in der Nähe von Stavanger zu landen, eine wichtige Eisenbahnbrücke zu zerstören und deutsche Luftstützpunkte erfolgreich zu bombardieren. An dieser Meldung ist ein wahres Wort. Englische Flugzeuge haben im Laufe des gestrigen Tages lediglich drei Sprengbomben auf norwegische Klüften abgeworfen. Ein stolzer „Erfolg“ der „königlichen Luftwaffe“. Es hat den Anschein, als ob das englische Luftfahrtministerium für die Welt wieder einmal einige nicht vorhandene Erfolge bezüglich Bombenabwürfe auf militärische Objekte in den von Deutschland besetzten Gebieten benütze.

Der Engpaß des Schiffs'odes

Die Großräume des westlichen und des östlichen Mittelmeeres werden durch die Straße von Sizilien miteinander verbunden. Dieser Engpaß ist in den letzten Tagen wiederholt zum Schauplatz schwerer See- und Luftangriffe geworden, an denen sich auch die in Sizilien stationierten deutschen Fliegerverbände hervorragend beteiligt haben. Die Engländer streben das Zusammenwirken ihrer im westlichen und östlichen Mittelmeer getrennt operierenden Seestreitkräfte an, aber bei den fortgesetzten Versuchen, die Meerenge von Sizilien zu durchbrechen, haben sie bisher keine Erfolge, sondern nur schwere Verluste an Schiffseinheiten und Flugzeugen erreicht. Italien hat den Beweis erbracht, daß es den zentralen Mittelmeerbezirk vollständig beherrscht.

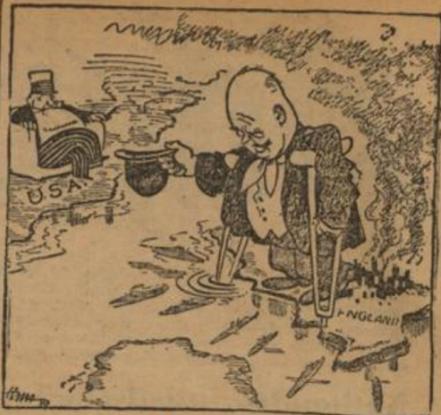
Die Straße von Sizilien hat an der schmalsten Stelle, zwischen der italienischen Küste bei Marala und dem im Gebiet von Tunis liegenden afrikanischen Kap Bon, eine Ausdehnung von 150 Kilometer. Die strategische Bedeutung dieser Durchfahrtsstraße gab sowohl den Italienern als auch den Engländern einen Grund zur Anlage von militärischen Stützpunkten. Am Ausgang der Meerenge, etwa in der Mitte des Fahrwassers, liegt die starke italienische Sperreinsel Pantelleria und auf der weiteren Fortsetzung des Ostufers muß man an den Inseln Linosa und Lampedusa vorbei, während die Engländer die 200 Kilometer südlich von Pantelleria und 100 Kilometer südlich von Sizilien gelegene Insel Malta zu einer Seestellung erster Ordnung und zu einem Stützpunkt ausgebaut haben. Winston Churchill hat aber an Malta nicht viel Freude erlebt, denn die im Schutz der Insel ankommenden englischen Kriegsschiffe erhielten so viel Bomben, daß sie gleich nach dem Anfang des Krieges nach Alexandria flüchteten, und die Minen- und Geschützstellungen von La Valetta sind seit Monaten ein Angriffsziel der italienischen Bombengeschwader.

Solange Frankreich und England miteinander verbündet waren, konnten sich die englischen Kriegsschiffe auf den Schutz der französischen Küstenbefestigungen von Tunis am

Südtel der Straße von Sizilien berufen, und im schlimmsten Falle fanden ihnen auch die französischen Kolonialhäfen von Biserta und Goletta zur Verfügung. Seit dem Zusammenbruch Frankreichs und seit den Ueberfällen auf Oran und Dalar bestehen diese Hilfswege



lichten nicht mehr, so daß heute auf einer Strecke von 1800 Kilometer zwischen Malta und Gibraltar kein englischer Stützpunkt mehr vorhanden ist. Zwischen Malta und dem ersten östlichen Kriegshafen Alexandria liegt eine Strecke von 1500 Kilometer, die ohne Zwischenstation durchfahren werden muß. Die Engländer erklären selbst, daß die italienischen Aktionen im zentralen Mittelmeer, also im Gebiet der Straße von Sizilien, eine „Bedrohuna“ darstellen. Großmützig, wie Churchill nun einmal ist, hat er eine „halbige Beseitigung“ dieser Bedrohung angekündigt. Der gemeinsame Einsatz deutscher und italienischer Flieger wird ihn mittlerweile davon überzeugt haben, daß sich die Kriegslage im Mittelmeer nicht im englischen, sondern im italienischen Sinne entwickelt hat.



„Wie tief bist du gesunken...“ „Armer Plutokrat, in bitterer Not geraten, bittet die Vereinigten Staaten um eine milde Gabe...“

No's Blutschuld

Schauamtlung in Berlin klagt an

Berlin, 16. Januar. Sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Blutbäder unter den Volksdeutschen in Polen gingen im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht die Heeres-Sanitäts-Inspektion und eine Sonder-Mordkommission des Reichskriminalpolizeiamtes mit Beamten des Berliner Morddienstes an die Untersuchung. Es war unmöglich, den ganzen Umfang der Völkermord durch ärztliche Untersuchung festzustellen. Die beteiligten Gerichtsärzte haben sich auf rund 250 Fälle als besonders aufschlußreiche Beispiele beschränken müssen. Jeder einzelne Fall wurde von der Mordkommission so sorgfältig durchgearbeitet, wie das in Friedenszeiten vor deutschen Schwurgerichten bei Kapitalverbrechen üblich war. Das umfangreiche Anschauungsmaterial ist so grauhaft, daß das menschliche Empfinden sich gegen eine Wiedergabe von Einzelheiten sträubt und es der Deutlichkeit nicht zugänglich ist. Kaum eine der gewaltigen Todesarten fehlt in der traurigen Chronik: Erschießen, Erhängen, Ertränken, Ertränken, teils allein, teils in Verbindung miteinander oder mit Schüssen. Ledere Bierbezüge wurden zum Erdrösten verwendet, und selbst Fälle des Verbrennens lebender Verwundeter und des Begrabens eines Verletzten bei lebendigem Leibe sind glaubwürdig bezeugt.

Gegen Verücken und Pöpe

Englands Pseudo-Nationalismus am Pranger

—d Detmold, 16. Januar. Nachdem Reichsleiter Dr. Ley am Dienstag in Welfenkrug anlässlich des Tages der Arbeit im Gau Westfalen-Nord die Aufgaben des großen Sozialwerkes des Führers erläutert hatte, wobei er betonte, daß darüber hinaus in den nächsten zehn Jahren für 6,5 Milliarden Mark Arbeitsplätze, Seebäder, Erholungsheime, Theater und Kulturstätten erbaut werden, galt seine Rede am Mittwoch auf dem traditionellen Erinnerungsfest in Detmold einer Rückschau auf das Ringen der Partei um die Seele des deutschen Menschen. Nachdem dabei Dr. Ley den pseudo-nationalistischen Träumereien der „Times“, die auf der einen Seite Verleiden und Böse verteidigt und auf der anderen Seite mit sozialen Phrasen einen Wandel der Stimmung herbeiführen wollen, die verdiente Abwehr zuteil werden ließ, führte er den Nachweis, daß wir es mit den gleichen Gegnern zu tun haben, die wir in Deutschland vernichten haben und die die gleichen Methoden anwenden. Unter brauender Zustimmung erklärte daher Dr. Ley zusammenfassend: „Wenn also unsere Gegner und die Mittel ihres Kampfes die gleichen sind, dann wird die Welt wissen, daß auch wir, die Partei und unser Führer von gleicher Entschlossenheit, von gleichem Mut und von der gleichen Gewißheit des endgültigen Sieges erfüllt sind.“

Mussolini ehrt Hermann Göring

Sterzinger Altar als Geburtstagsgeschenk

Berlin, 16. Januar. Der Duce hat dem Reichsmarschall zu seinem Geburtstag das als Sterzinger Altar berühmte und bekannte mittelalterliche deutsche Kunstwerk zum Geschenk gemacht. Das Meisterwerk befindet sich bisher in Sterzing und kommt aus der Werkstatt des Ulmers Hans Multscher. Es zählt zu den schönsten Hochaltären der früheren deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts. Der Altar besteht aus einer Folge von acht großen Gemälden — Del auf Holz — und einigen Holzskulpturen. Der Duce ließ dieses Geschenk durch den Botschafter Alfieri übergeben. Der Reichsmarschall hat dem Duce für dieses großartige Geburtstagsgeschenk und die hierbei zum Ausdruck gekommenen Gefühle herzlichster Verbundenheit seinen Dank übermittelt.

Politik in Kürze

Zwischen dem Vorsitzenden des deutsch-italienischen Studientages v. Tschammer und Osten und dem Leiter der entsprechenden italienischen Organisation Graf Balbo fanden Besprechungen statt mit dem Ziele, zur Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen einen regelmäßigen Austausch von Technikern der beiden Länder durchzuführen.

Neuyorker Schiffahrtskreisen zufolge wurden die norwegischen Frachter „Brandanger“ (4624 BRT.) und „Marinien“ (3050 BRT.) durch Kriegshandlungen versenkt. Der britische Frachter „Empire Raquar“ der am 8. Dezember westlich Dalar versenkt wurde, in der frühere U.S.A.-Frachter „Gaitern Glade“ (5057 BRT.).

Ein Gast kommt!

Ja auch jetzt gerade in diesen besonderen Zeiten wollen wir die Tür weit aufmachen...

Sie ihm aber nicht nur zu essen demem Gah gib ihm auch Zuvorrecht und Teilnahme...

So hört man mit Recht immer wieder einm: eine echte Frau bekennen: Noch nie habe ich so gerne einen Gast bei mir am Tisch...

Gewiß vieles ist kostbarer geworden, manches auch weniger erreichbar, um so ehrfurchtsvoller wird beachtet was an Gutem und Würdigem noch da ist...

Kleinigkeiten?

Schäden, die vermieden werden können

Es sind nur Kleinigkeiten, die dann zusammenfassend im Laufe eines Arbeitstages ein recht unangenehmes und bedeutendes Großes ergeben...

Es wäre eigentlich selbstverständlich, daß geputzte Streichholzschachteln nicht auf den heißen Herd gehören...



Rehe im Schnee. Diese Reheplastik wirkt in der winterlichen Umgebung so natürlich, daß man...

Benzinwagen zu können Genau so ist es auch mit dem Leucht- und Heizgas

Wie oft ist schon durch ein elektrisches Zugelenktes Unheil angerichtet worden...

Nicht viel Schaden kann auch ein an und für sich harmloser Gegenstand anrichten...



Süß und Sauer führen einft mit dem Rodelschlitten, doch es dauerte nicht lang bis die beiden stritten.

Sauer fro's am kleinen Jch, wollte gleich nach Haus, Süß dagegen freute sich und lacht Sauer aus.

Was soll das Mädcl werden?

In einem berufskundlichen Heimabend des BDM.

Es ist mit eine der wichtigsten Aufgaben des BDM, die zur Schulentlastung kommenden Mädcl frühzeitig über die verschiedenen Berufsaussichten zu unterrichten...

Ein Beispiel aus einem berufskundlichen Heimabend der die Mädclarbeit in der Landwirtschaft in den Mittelpunkt stellte...

Es war an einem Abend" so erzählt Helma weiter, als ich mit meinem Bauern noch einmal um das Feld ging...

Ein anderer Heimabend stand im Zeichen der hauswirtschaftlichen Arbeit und wieder waren es die Kameradinnen selbst...

den Klüßigkeiten in gewöhnlichen Kländen streng verboten Doch laßt sich die Rundschau von dem Verkäufer schwer darüber belehren...

Wie oft werden in der schmutzigen Waich Strohadeln belassen welche sich dann die Wäscherin in die Hand rührt...

Das ist nur einiges von vielem aus dem taglichen Leben Eine kleine Gedankenlohnung an und für sich bringt oft recht unangenehme große Folgen mit sich.

Delikat

Von Zina

Krau Schwent hatte keinen Essig in der Speisekammer Schnell zu Krau Schimmel beim

Können Sie mit wohl mit einem Essigen Essig ansprechen liebe Krau Schimmel? Warum nicht! Geben Sie ihr Klatschen bei!

Krau Schwent schnupperte in die Küche hinein "Amm!" horte man richtig das Zusammenlauten des Wassers im Munde...

"Ach glaube!" machte Krau Schimmel kluge Augen "da unterschätzen Sie die Kote Mäbe ein wenig Krau Schwent Warum denn nur eingelegte Kote Mäbe? Es gibt so mancherlei nette Rezepte die Sie sicherlich nicht kennen!"

Etwa das hier?"

In der Schüssel lag eine lockere, rote Masse, sehr appetitlich von lieblichem Geruch Krau Schwent nahm eine Gabel wie sie hinein und kostete

Aber Das ist ja Amm! Wirklich delikat! Wie haben Sie denn das zurecht-gearbeitet?"

Ganz einfach Kote Mäbe Meviel Meerrettich alles fein gerieben dann Salz und Zucker wie man's liebt Aber man laßt's auch anders herrichten Sie glauben gar nicht, wieviel Rezepte die Kote Mäbe zu einem wundervollen Küchengemüse machen!"

Wo kann man denn die Rezepte bekommen?"

In der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks! Auch wenn Sie sich sonst nach Abwechslung in der Zubereitung der Speisen lehnen, brauchen Sie hier nur anzufragen...

Das Lob des teuren Gatten wird nicht ausbleiben!

Die neue Winterarbeit

Vermehrte Kursarbeit der Abteilung VII. in der Deutschen Frauenschaft

NSG. In diesem Winter sollen in ganzen Gau Württemberg-Hohenzollern weitaus mehr Kurse abgehalten werden...

Männer untereinander

Wenn die Liebe wirklich die größte Weisheit des Lebens ist wie leicht wäre es dann für die Frau uns auch geistig überlegen zu sein.

Seltam, daß man gerade aus den klügsten Frauen am wenigsten Flug wird.

Gewiß ist es schlimm, wenn eine Frau keine ernsthaften Gedanken hat - schlimmer aber noch, wenn sie solche am falschen Fleck vor uns ausbreitet.

Eine wirkliche Frau braucht doch gar keine besonderen Gesetze; denn alle ihren großen Rechte ruhen schon in ihrem Geschlecht und Weien. - Aber wir wollen das nicht so laut sagen - es ist besser, sie weiß das nicht.



Wird er mich auch morgen rechtzeitig wecken?

Aus Stadt und Kreis Calw

Wer haftet für Unfälle?

Während der Verdunklungszeit entleibt besonders in den Wintermonaten des öfteren die Frage, wie es sich mit der Haftung für Unfälle verhält, die während der Verdunklung vorkommen. Diese Schäden können Personen und auch Sachen treffen; sie entstehen fast regelmäßig aus Verkehrsunfällen. Ein Fußgänger kann z. B. leicht gegen einen Baum stoßen, der Kahrast einer Straßenbahn beim Aussteigen zu Fall kommen. Kraftfahrzeuge können mit Eisenbahnzügen zusammenstoßen. Schadenersatzansprüche hierbei sind niemals an das Reich zu richten.

Im allgemeinen muß jeder seinen Verdunklungsrisiko selbst tragen, wenn nicht für die Verursachung des Schadens ein Dritter irgendwie verantwortlich gemacht werden kann. Dies ist der Fall, wenn ein anderer schuldhaft gehandelt hat. So ist z. B. ein Hauseigentümer ersatzpflichtig, wenn jemand in einem ungenügend beleuchteten Treppenhaus Schaden erleidet, und eine Gemeinde, wenn sie z. B. nicht für den erforderlichen weißen Anstrich an den Bordsteinen gesorgt hat.

Auf öffentlichen Verkehrsmitteln haben Fahrgäste wesentlich vermehrte Sorgfaltspflicht zu beachten. Dabei haben aber Eisenbahn, Straßenbahn usw. das Verdunklungsrisiko zu tragen. Läßt der Kahrast aber die erhöhte Sorgfalt außer acht, so kann dies zur Minderberufung, sogar zum Wegfall des Erstattungsanspruchs führen. Auch die Halter eines Kraftfahrzeuges müssen jede gebotene Sorgfalt beobachten. Im allgemeinen haben alle Verkehrsteilnehmer die Pflicht, erhöhte Vorsicht zu üben, als in normalen Zeiten.

Neuer Alernerberuf: Bürogehilfin

Neuordnung des Stenotypistinnenberufes

Vom Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe wurde das Berufsbild und die Prüfungsanforderungen für die in den Betrieben der gewerblichen Wirtschaft tätige Bürogehilfin festgelegt. Für die Verwaltung wird ein auf die besonderen Bedürfnisse dieser Betriebe abgestimmtes Berufsbild der Bürogehilfin entwickelt werden. Durch diese Neuordnung, die am 1. April in Kraft tritt, wird der Alernerberuf Bürogehilfin mit einer Ausbildungsdauer von zwei Jahren geschaffen. Unter Ausschaltung der kurzfristigen Kurse soll zunächst der erfolgreiche Besuch einer anerkannten Handelsschule von wenigstens zwei Jahren mit einhalb Jahren, von wenigstens einem Jahre mit einem halben Jahre angerechnet werden.

Zu den Fertigkeiten und Kenntnissen, die der Bürogehilfin in der Ausbildung vermittelt werden sollen, gehören einfache Arbeiten und Schriftverkehr nach Diktat oder Schema, Abfassung und Anfertigung kurzer, einfacher Schreiben, Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben, Kartei- und Registraturarbeiten, Behandlung der Post, Verwaltung laufender Vorgänge, Führung einer kleinen Kasse, Ausübung von Hilfsarbeiten, auch rechnerischer Art usw. Erwünscht ist ferner die Pflege und Handhabung von gebräuchlichen Büromaschinen. Die Ausbildung wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Die schriftliche Prüfung erstreckt sich auf Rechtschreibung, Kurzschrift und Maschinenschreiben, wobei die Anforderungen der Stenotypistinnen-Angewandtenprüfung (120 Silben Stenographie und 150 Reinschläge Maschine) zu erfüllen sind. Die mündliche Prüfung hat die Büroorganisation sowie den Verkehr mit Post, Bank und Eisenbahn zum Gegenstand.

Die Stadt Nagold

zu Beginn des neuen Jahres

In der ersten Beratung mit den Ratsherren wies Bürgermeister Maier auf die Bedeutung des neuen Jahres 1941 für Nagold hin. Die Struktur der Stadt ist heute in jeder Beziehung ausgeglichen und gesund. Die Zahl der Geburten beträgt 172, darunter hiesige 105, im Vor-

jahr 111. Eheschließungen 43, im Vorjahr 39. Sterbefälle 82, darunter hiesige Einwohner 49, im Vorjahr 49. Die ständige Wohnbevölkerung, die bei der letzten Volkszählung 5001 betrug, ist auf 5293 angewachsen. Die Mehrezahl für die Gewerbesteuer und Grundsteuer sind weiter gewachsen, sie zeigen eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung von Handel, Gewerbe und Industrie, die wir der Arbeit des Nationalsozialismus verdanken. Der Bürgermeister berührte dann die Aufgaben, die der Lösung nach dem Kriege harren. Für manche Aufgaben wie z. B. die Schul- und Turnhallenbauten sind die Vorarbeiten abgeschlossen, andere wie der Kleinfriedhofsbau, die Eigenheimfiedlung, die Entwässerung und Kläranlageerweiterung, die Anlage an der Nagold und die Flussverbesserung der Waldach und weitere sind in Vorbereitung.

Deckenpfonn Pflegestätte der Volksmusik

Daß die Pflege der Volksmusik in Deckenpfonn trotz des Krieges weitergeht und es noch immer Menschen gibt, die trotz schwerer Arbeit in der Fabrik, auf dem Bau oder in der Landwirtschaft noch Idealismus aufbringen, um anderen Volksgenossen einige frohe Stunden zu bereiten, zeigte sich in zwei wohlgelungenen Unterhaltungsabenden des Handharmonika-

klubs Der Felsenburgsaal war jedesmal überfüllt. Einem flotten Eröffnungsmarsch folgte eine Ansprache von Vereinsleiter F. Röhm. Er sagte unter anderem, daß der Verein, obwohl durch Einberufungen geschwächt, trotzdem die Pflege der Volksmusik weiter treibe. Das Programm war reichhaltig und die Musikstücke wurden flott vorgetragen. Auch zwei Theaterstücke — „Majorlöcher“ und „Holzdiab“ — ernteten riesigen Beifall. In der Schlussansprache appellierte der Vereinsführer an die musikbegabte Jugend zum Beitritt in den Verein. Eine Tellerfammlung zu Gunsten der Ausmarschier der Gemeinde ergab einen schönen Betrag, wovon eine ansehnliche Summe an das Deutsche Rote Kreuz abgeliefert wurde.

Lebensmittelkarten im Luftschuttkoffer

Wiederholt schon wurde darauf hingewiesen, daß es sich für jede Familie empfiehlt, für den Fall eines Fliegeralarms einen sogenannten Luftschuttkoffer bereitzubehalten. In ihm sollen zu Hause vorhandene Geldbeträge, Schmuckgegenstände und Wertgegenstände sowie wichtige Urkunden und Ausweise aufbewahrt werden, um sie gegebenenfalls im Luftschuttkoffer vor der Beschädigung oder Vernichtung zu bewahren. In solchen Urkunden gehören vor allem auch die Kleider- und Lebensmittellisten der Familie. Die Neuanforderung von Kleider- und Lebensmittellisten ist unummeidlicherweise umständlich und zeitraubend.

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

20

Sie lief hastig zum Schreibtisch und riß die Lade auf. Sie war mit Gewalt geöffnet worden und ging nicht mehr ganz zu, weil das Schloß nicht zurückgedreht war. Es waren im Holz auch Spuren vom Abdruck eines Hebels zu sehen. Hastig überprüfte sie den Inhalt der Lade, er war durchwühlt, offenbar wohl in Eile, aber es fehlte nichts — bis auf jenen Umschlag, in dem sie die Papiere verwahrt hatte. Es war ein größerer, steifer Briefumschlag gewesen, zugellebt und ohne Aufschrift. Sie mußte genau, wo er gelegen hatte, und jetzt war er weg.

Einen Augenblick saß Selena wie erstarrt da, sie konnte es nicht fassen. Wie konnte Oblonitsky das wagen? Wenn ihm an ihr und ihrer Zuneigung, wenn ihm bloß an ihrer Achtung etwas lag, wie konnte er so niederträchtig handeln? So etwas hatte er noch nie getan. Sie kannte seine Schwächen, Laster und die gewisse innere Bewahrlosung, sie hatte ihn bis jetzt immer noch verstanden, ihm immer wieder verziehen — aber dies war eine Schuterei!

Sie sprang auf; in Hut und Mantel lief sie zur Tür und die Treppe in die oberen Stockwerke hinauf. Aber sie fand Grafena nicht in ihrer Kammer, das Mädchen, das die Treppe säuberte, sagte, die alte Frau sei fortgegangen, so viel sie wisse zur Wärderei.

Ob sonst jemand in der Zwischenzeit in ihrem Zimmer gewesen wäre? fragte Selena hastig.

Das Mädchen erschauerte, es hatte die Tänzerin noch niemals so verstört gesehen, dann schüttelte es den Kopf. Nein, es sei niemand drin gewesen. Jedenfalls wüßte es nichts davon. Die Dame könne ja aber unten noch einmal nachfragen.

Aber Selena nahm sich nicht die Zeit dazu. Wer sollte es denn auch sonst gewesen sein, außer Oblonitsky, wer wüßte denn davon? Und sie hätte auch jetzt nichts erklären können, was notwendig gewesen wäre, wenn es herauskam, daß die Lade erbrochen worden war. Nein, nichts hätte sie sagen können.

Sie lief wie geheht aus dem Hause und zum Hotel Atlantik, stürmte in die feierlich stille Halle. Es war noch sehr ruhig, kurz nach neun Uhr. Der Portier schaute die aufgeregte Frau mit den blitzenden Augen beunruhigt an, er erinnerte sich irgendwie, diese auffallend schöne näherte. „Womit kann ich dienen?“

„Sie wüßten?“ fragte er, als sie sich ihm Person schon gesehen zu haben.

„Fiodor Iwanowitsch Oblonitsky“, stieß sie atemlos hervor. „Er wohnt hier. Ich muß ihn sprechen.“

„Sehr wohl“, erwiderte der Mann und betrachtete sie mit steigender Besorgnis. „Aber ich weiß nicht —“, er drehte sich um, sah nach dem Schlüsselbrett und fügte dann hinzu: „Ben darf ich melden?“

„Selena Dimitrowna“, antwortete sie kurz, in ihrer Bestesabwesenheit die heimatische Form gebrauchend. „Herrn Oblonitskys Rufname.“ Da es sich offenbar um Russen handelte, mag das ja seine Richtigkeit haben, urteilte der Portier, die haben ja zuweilen ein recht merkwürdiges Wesen.

„Bitte, einen Augenblick.“ Der Portier griff nach dem Hausapparat, um sich mit Oblonitskys Zimmer verbinden zu lassen, dabei folgte er der Frau mit den Augen. Unruhig wanderte sie auf dem dicken Teppich der Halle hin und her, ihr Gesicht hatte bei aller Erregung einen stolzen, sicheren, aber fast harten Ausdruck. Hoffentlich gab es keinen Skandal — weiß Gott, bei diesen Russen konnte man es nie wissen. Er erinnerte sich jetzt auch, wo und wann er die Dame schon gesehen hatte, gestern abend war es gewesen, mit eben diesem Oblonitsky. Er hielt immer noch den Hörer am Ohr, da kam sie wieder und mit wachsender Unruhe auf ihn zu.

„Es meldet sich oben niemand“, beeilte er sich zu erklären. „Der Herr ist aber auch nicht fortgegangen.“

„Nein, der Schlüssel wäre sonst abgegeben worden.“ Er winkte einem Bagen, offenbar in der

Absicht, ihm einen Auftrag zu erteilen, aber Selena bestoß sagte:

„Ich wüßte hinaufzufahren.“ Der Portier wagte nicht zu widersprechen. Er gab dem Bagen ein Zeichen. Der stieg zum Lift und öffnete Selena die Tür.

Im dritten Stockwerk stand, vermutlich schon von unten verflüchtigt, der Etagenkellner bereit, um Selena zu Oblonitskys Zimmertür zu führen.

Der Ober klopfte für sie, aber es kam keine Antwort. Ehe er geduldig und zurückhaltend den Versuch noch einmal wiederholen konnte, faßte sie selbst nach der Klinge. Die Tür war unverschlossen, und Selena trat ein.

„Es ist out, danke“, verabschiedete sie den befrachten Mann, denn sie hatte sofort gesehen, daß Oblonitsky tatsächlich da war. Er lag in einem breiten Messingbett unter einer grünseidenen Steppdecke und schlief. (Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

64 000 wurden geröntgt

3 v. H. Tuberkulosefälle festgestellt. Eigenbericht der NS-Presso. Stuttgart. Ueber die Volksröntgenuntersuchung, die bekanntlich in verschiedenen Gauen des Reiches durchgeführt wird, um eine eingehende Gesundheitskontrolle zu schaffen, liegt aus unserem Gau Württemberg-Hohenzollern ein erstes Teilergebnis vor. So wurden bisher 64 000 Schwaben geröntgt. Unter 20 000 Untersuchungen waren 3 v. H. wahrscheinlich aktive, bzw. nicht sicher völlig geheilte Tuberkulosefälle und 0,17 v. H. Tuberkulosefälle vermutlich mit Keimfallstücken (Kobernen). 1,37 v. H. der Untersuchten zeigten Verdacht auf Herdveränderungen. Es werden vom Volksgesundheitsamt sofort die nötigen Schritte eingeleitet, um eine völlige Seilung der Kranken herbeizuführen.

Schwere Bluffat fand ihre Sühne

Ulm. Zwischen jungen Burden in Ulm hatte sich eine Feindschaft gebildet, die an einem Sonntag im November v. J. zu schweren Zusammenstößen führte. Eine dieser Auseinandersetzungen, bei der zwei Gruppen von je vier Burden gegeneinander losgingen, nahm ein tragisches Ende. Ohne direkt bedroht zu sein, sprang Hans Rießer aus seiner Gruppe heraus und schloß mit einer Pistole auf die andere Gruppe, wobei zwei Burden schwer verletzt wurden. Bei einem hatte die Verletzung der Handwischlagader den Tod zur Folge. Jetzt hatten sich die den Streitigkeiten beteiligten sieben jungen Leute vor der Strafkammer zu verantworten. Diese verurteilte den Angeklagten Rießer wegen Totschlags und gefährlicher Körperverletzung sowie wegen unberechtigten Tragens einer Waffe zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Bei den übrigen Angeklagten bewerteten sich die Strafen in einem Rahmen, daß sie durch die Untersuchungsanstalt als verhaftet gelten.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, 16. Januar

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 43 bis 45,5, b) 41 bis 41,5; Bullen a) 40,5 bis 43,5, b) 39; Kühe a) 41 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5 c) 26 bis 33,5, d) 15 bis 24; Färsen a) 42 bis 44,5, b) 38 bis 40,5, c) 30 bis 34; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50; Lämmer und Hammel c) 42; Schafe b) 37; Schweine a) und b) 1. 57, 2. 56, c) 54, d) 51, e) 49, f) — a) 1. 57, — Marktverlauf: alles zugeht.

Heute wird verdunkelt: von 17.53 bis 9.13 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Calw GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Quartiergelder

für den Monat Dezember kommen auf dem Rathaus (St. Stock Zimmer 6) zur Auszahlung wie folgt:

Buchstabe A — D	am Montag, den 20. Januar	vormittags,
E — I	„ „ „ „	nachmittags,
K — M	„ Dienstag, „ 21. „	vormittags,
N — R	„ „ „ „	nachmittags,
S — Z	„ Mittwoch, „ 22. „	vormittags,
	„ „ „ „	nachmittags.

Vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 2—5 1/2 Uhr. Quartiergelder sind vorzulegen. Gleichzeitg erfolgt Ausgabe der Kohlenkarten für November sowie Anmeldung von Kohlenruckerstattungen für Dezember.

Calw, den 16. Januar 1941

Quartieramt.

Knoblauch-Beeren
„Immer Jünger“
machen froh und frisch!
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und geruchlos. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drogerie C. Bernsdorff
Weilderstadt:
Keplerapotheke G. Essig
Bad Liebenzell:
Drogerie Himperich

Schwarzwaldverein Calw

Wanderung am Sonntag, 19. Januar 1941, nach Zavelstein
Abmarsch 13.30 Uhr Georgenäum.
Georgii

Einfaches, gewandtes

Mädchen

zum Servieren in meine Bierstube gesucht.

Hotel Post, Nagold
Fernsprecher Nr. 306



Familie Hushig ist überglücklich sie hat auch Grund dazu, denn der wochenlang die ganze Familie quälende Husten ist wie weggeblasen. Husta-Glycin half in wenigen Tagen. Husta-Glycin löst den hartnäckigen Husten und beugt Erkältungskrankheiten vor. Fl. nur RM. 1.—
Drogerie C. Bernsdorff

Evang. Gottesdienste

Freitag, den 17. Januar, 8 Uhr Frauenabend Stadtpfarrhaus.
2. Sonntag n. d. Erscheinungsf., 19. Januar, Vereinshaus 9 Uhr Frühgottesdienst (Christentehre Töchter) Hermann. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Hermann. 6 Uhr Elternab. Vereinshaus (Stadtpfarrer Kepler Stuttgart), Männerabend fällt aus.

Guterhaltenen

Kinderwagen

sucht zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Herz ohne Heimat

nach dem Roman „Die bel-den Diersbergs“ mit

Albrecht Schoenhals
Anneliese Uhlig
Camilla Horn
Gustav Diessl

Ein Schicksal, lebensnah und doch nicht alltäglich, ein Erlebnis, durchfühlt u. durchdacht — das sind die Hauptfaktoren dieses Films.

Dazu:

„Der Weg des Siegers“ und Wochenschau

ab Freitag 19.30 Uhr bis Sonntag im

VOLKSTHEATER Calw

Dem Kaufmann erwachsen neue Aufgaben!
Wollte er nur Warenvertreter sein, so brauchte er hierzu weder Wissen noch Werbung. Aber der Kaufmann ist heute vor allem verbraucherlenkend tätig, er muß im Sinne des Wortes Berater der Hausfrauen sein. Es lohnt, diese Beratung durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“ vorzubereiten.

Den Soldaten an der Front

macht es Freude,
wenn sie vom Geschehen in der Heimat erfahren. Geben Sie uns die Feldpostanschrift Ihrer Angehörigen an und wir sorgen für tägliche Zustellung des Heimatblattes nach dem jeweiligen Standort.